

Vom Schwaben, der das Leberlein gefressen

Als unser Herrgott noch auf dem Erdreich gewandelt ist, von einer Stadt zu der andern, das Evangelium gepredigt und viel Zeichen und Wunder getan hat, ist auf eine Zeit ein guter, einfältiger Schwabe zu ihm gestoßen und hat ihn gefragt: »Weggenosse, wo willst du hin?« Hat unser Herrgott ihm geantwortet: »Ich ziehe herum und mache die Leute selig.« Sagte der Schwabe: »Mein lieber Geselle, willst du mich mit dir lassen?« »Ja«, sagte unser Herrgott, »wenn du fromm sein willst und weidlich beten?« »Ja!« sagte der Schwabe. Als sie nun miteinander gingen, kamen sie zwischen zwei Dörfern, darinnen die Glocken läuteten. Der Schwabe, der gern schwätzte, fragte unser Herrgott: »Weggenosse, was läutet man da?« Unser Herrgott (dem alle Dinge offenbar sind) antwortete: »In dem einen Dorf läutet man zu der Hochzeit, im andern wird ein Toter ausgeläutet.« »Gehe du zu dem Toten«, sprach der Schwabe, »ich will zur Hochzeit gehen!« Unser Herrgott ging also in das Dorf und machte den Toten wieder lebendig, da schenkte man ihm hundert Gulden. Der Schwabe tät sich auf der Hochzeit um und half den Leuten beim Einschenken. Und als die Hochzeit ein Ende hatte, schenkte man ihm einen Kreuzer, des der Schwabe wohl zufrieden war, sich auf den Weg machte und wieder zu unserem Herrgott stieß. Als aber der Schwabe unseren Herrgott von Weitem sah, hub er sein Kreuzerlein in die Höhe und schrie: »Siehe, Weggenosse, ich habe Geld, was hast du?« Trieb also viel Aufhebens mit seinem Kreuzerlein. Unser Herrgott lachte ihn aus und sprach: »Ach, ich habe wohl mehr als du«, den Sack auftät und den Schwaben die hundert Gulden sehen ließ. Der Schwabe aber war nicht faul, warf sein armes Kreuzerlein unter die hundert Gulden und sprach: »Gemein, gemein! Wir wollen alles miteinander gemein haben!« Das unser Herrgott gut sein ließ. Als sie nun miteinander weiterzogen, begab es sich, dass sie zu einer Herde Schafe kamen. Sagte unser Herrgott zum Schwaben: »Gehe zum Hirten, lass dir ein Lämmlein geben und koche uns das Geschlinge zum Essen!« »Ja!« sagte der Schwabe, ging zum Hirten, ließ sich ein Lämmlein geben, zog es ab und bereitete das Geschlinge zu einem Essen. Und im Sieden schwamm das Leberlein stets in die Höhe; der Schwabe drückte es mit dem Löffel hinunter, es wollte aber nicht bleiben; das verdross den Schwaben, nahm ein Messer, schnitt das Leberlein voneinander und aß es auf. Und als das Essen auf den Tisch kam, fragte unser Herrgott, wo das Leberlein hingekommen wäre. Der Schwabe bald antwortete: »Es hat keins gehabt.« »Ei«, sagte unser Herrgott, »wie wollte es gelebt haben, wenn es kein Leberlein gehabt hätte.« »Es hat bei Gott und allen Heiligen keins gehabt!« Was blieb unserem Herrgott übrig, wollte er haben, dass der Schwabe still war und schwieg, musste er wohl zufrieden sein. Nun es begab sich, dass sie wiederum miteinander herumwanderten, da läutete man abermals in zwei Dörfern. Der Schwabe fragte: »Weggenosse, was läutet man da?« »In dem Dorf wird ein Toter ausgeläutet, in dem anderen läutet man zu einer Hochzeit«, sagte unser Herrgott. »Ja«, sprach der Schwabe, »geh du zur Hochzeit, ich will zu dem Toten!« vermeinte, er möchte auch hundert Gulden verdienen; fragte ihn weiter: »Mein Lieber, wie hast du ihm getan, als du den Toten auferweckt hast?« »Ja«, sagte unser Herrgott: »ich sprach zu ihm: »Stehe auf im Namen des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes! Da stund er auf.« »Ist gut«, sagte der Schwabe, »ich weiß ihm schon zu helfen.« Zog hin, kam zu dem Dorf, da man ihm den Toten entgegen trug; der Schwabe sah es alsbald und schrie mit heller Stimme: »Ausgehalten, ausgehalten! Ich will ihn lebendig machen, und wenn ich ihn nicht lebendig mache, so henket mich auf der Stelle ohne Gnade und Erbarmen.« Die guten Leute waren froh, verhiessen ihm hundert Gulden und setzten den Baum, darin der Tote lag, nieder. Der Schwabe tät den Sarg auf und fing an zu sprechen: »Stehe auf im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!« Der Tote wollte aber nicht aufstehen; dem guten Schwaben ward angst, seinen Segen zum andern und dritten Mal sprach: »Ei, so bleibe liegen in tausend Teufels Namen!« Wie nun die Leute sahen, dass sie mit dem Narren betrogen waren, ließen sie den Sarg stehen und eilten mit dem Schwaben auf dem kürzesten Weg zum Galgen, warfen die Leiter an und führten den armen Schwaben hinauf. Unser Herrgott zog fein allgemach hernach, wusste wohl, wie es dem Schwaben gehen würde, wollte aber sehen, wie er sich stellen täte; zum Hochgericht kam und sprach: »Mein guter Geselle, wie hast du ihm getan; in was für einem Zustand sehe ich dich da?« Der Schwabe fing an zu schelten und sprach, er habe es ihm nicht recht gelehrt. »Ich habe dich recht gelehrt«, sprach unser Herrgott, »du aber hast ihm nicht recht getan. Wie es auch jetzund sei, willst du mir sagen, wo das Leberlein hingekommen ist, so will ich dich befreien.« »Ach«, sprach der Schwabe, »es hat wirklich keins gehabt; wessen zeihst du mich?« »Ei, du willst es mir nicht sagen, wohlan! Sage es, und ich will den Toten lebendig machen und dich befreien.« Der Schwabe fing an zu schreien: »Henket mich nur, henket mich nur! So entgehe ich der Marterei. Der gibt mir keine Ruhe mit dem Leberlein und hört doch wohl, dass es keins gehabt hat, henket mich nur flugs!« Wie solches unser Herrgott hörte, dass er sich lieber henken lassen wollte, ehe er die Wahrheit bekennen täte, befahl er, ihn herabzulassen, und machte selber den Toten lebendig. Als sie miteinander heimzogen, sprach unser Herrgott zum Schwaben: »Komm her, wir wollen miteinander das gewonnene Geld teilen! Wenn ich dich alleweg vom Galgen freimachen sollte, würde es mir zu viel sein.« Nahm also das Geld und teilte es in drei Teile. Als solches der Schwabe sah, sagte er: »Ei, lieber Geselle warum machst du drei Teile, sind doch unser nur zwei?« »Ja«, sprach unser Herrgott, »der eine Teil ist mein, der andere dein, und ein dritter ist dessen, der das Leberlein gefressen hat.« Da der Schwabe das vernahm, sprach er: »So habe ich es bei Gott und allen Heiligen gefressen!« Und zuvor wollte er sich eher henken lassen, als dass er bekannt hätte, aber da er das Geld sah, bekannte

er es ungenötigt.
(1043 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kubitsch/100schwa/chap002.html>